

Freche ? Fragen

zum Thema ▼

Integrative Medizin und
äußere Anwendungen in der Pflege.

S. 1/4



Prof. Merten Hommann, Steffi Rasch und Ive Zetsche
Team der Integrativen Medizin an der Zentralklinik

Um Heilungsprozesse zu unterstützen, setzt die Zentralklinik seit vier Jahren auf integrative Medizin und auch äußere Anwendungen in der Pflege. Rund 1.500 solcher Therapien wurden bisher angewendet, um rund 400 Patienten ganzheitlich zu behandeln. Prof. Merten Hommann, Chefarzt der Klinik für Allgemeine Chirurgie und Viszeralchirurgie sowie Ive Zetsche und Steffi Rasch, speziell geschulte Pflegekräfte, über die Möglichkeiten und Wirkung.

1.500 Äußere Anwendungen, sind Sie stolz darauf?

Hommann: ja, wir sind stolz darauf, dass wir den Patienten ein besonderes Therapieangebot machen können. Angelehnt an die anthroposophische Medizin, können wir Patienten die Angst nehmen, Schmerzen reduzieren, den Tag-Nacht-Rhythmus wiederherstellen, aktivieren und beruhigen. Das sind Angebote, die in verschiedenen Fachkliniken inzwischen integ-

riert sind. Es war ein großes Gemeinschaftsprojekt: Involviert waren die Apotheke, die Hygiene, unsere Pflegekräfte und natürlich die Ärzte. Das Thema ruht auf den Schultern der speziell dafür ausgebildeten Pflegekräfte. Wir sind dankbar, dass das so ist und dass das auch so funktioniert.

Mussten Sie viel Überzeugungsarbeit leisten?

Hommann: Nichts, was man in der Medizin einführen will, ist ganz einfach. Es gibt immer Gespräche, es wird diskutiert. Letztendlich war der ausschlaggebende Aspekt, dass es ein deutliches Plus und ein Mehrwert für die Patienten ist. Das spiegeln uns die Patienten auch so wieder. Nahezu alle. Wir erleben das auch medizinisch als sehr wirksam, es ist keine Wellnessanwendung. Ich habe auch den Eindruck, dass es auch für unsere Pflegekräfte positiv ist, weil sie ganz anders therapeutisch aktiv selbst wahrnehmen können.



Freche ? Fragen

zum Thema ▼

**Integrative Medizin und
äußere Anwendungen in der Pflege.**

S. 2/4



Prof. Merten Hommann, Steffi Rasch und Ive Zetsche
Team der Integrativen Medizin an der Zentralklinik



Was bieten Sie an?

Zetsche: Wir haben ein sehr umfangreiches Sortiment, es ist ein ganzheitliches Konzept mit ganz viel direkter Zuwendung, Menschlichkeit. Hauptsächlich arbeiten wir mit besonderen Wickeln und Auflagen. Dazu gehören auch rhythmische Einschreibungen und Massagen sowie verschiedene Formen von Fußbädern, die eine ganz spezielle Wirkung entfalten.

Wer profitiert am meisten?

Rasch: Diese äußeren Anwendungen sind eine Wohltat, sowohl für akute als auch für chronische Erkrankungen. Wir sehen unseren Hauptfokus natürlich auf Patientengruppen, die sich längere Zeit in der Klinik aufhalten und natürlich auch mehrere Behandlungsindikationen aufweisen. Da das ein ganzheitliches Konzept ist, liegt uns das doch sehr am Herzen, dorthin zu gehen, wo der höchste Bedarf ist.

Welche Bereiche sind das?

Rasch: Palliativmedizin, Onkologie, aber auch die Geriatrie und die chirurgischen Patienten. Es kommt immer auf den Menschen an. In welcher Situation befindet er sich? Welches Krankheitsbild hat er? Wie fühlt sich der Mensch, was braucht er? Es gibt auch

Momente, da ist der seelische Aspekt vordergründig. Wir unterstützen dann zielgerichtet.

Sie haben eine spezielle Ausbildung. Warum wollten Sie das machen?

Rasch: Ich habe über 30 Jahre auf Intensivstationen gearbeitet. Bei allem Respekt vor der Entwicklung der Schulmedizin habe ich erlebt, dass es mitunter wenig Platz für Zuwendung gibt. Das hat mich eigentlich immer geärgert. Ich wollte immer dem Patienten den Aufenthalt im Krankenhaus irgendwie erleichtern, Zeit für ein Gespräch haben, dafür sorgen, dass sich derjenige verstanden fühlt und auch geborgen.

Jetzt erleben Sie Ihren Beruf wieder neu?

Rasch: Absolut. Selbst wenn der Tag stressig ist, weil viele Konsile anstehen oder viele zu betreuen sind, nehme ich mir trotzdem die Zeit, jeden Einzelnen, so wie er es braucht, meiner Meinung nach zu behandeln. Und derjenige gibt mir das auch zurück. Die Patienten öffnen sich, sind ganz anders. Sie erleben Freude. Immer, wenn man am nächsten Tag wiederkommt, lächeln sie. Das Gefühl, das kann man gar nicht beschreiben, das ist etwas Tolles für mich.

Wie empfinden Sie Ihre Arbeit?

Zetsche: Ich habe auch auf Station gearbeitet und mir ist aufgefallen, dass der Mensch auf mehreren Ebenen Zuwendung braucht, nicht nur dieses Körperliche, sondern da ist da auch ein seelischer Aspekt, der in diesem Krankheitsgeschehen seinen Platz finden möchte. Ich habe mir dann immer öfter die Frage gestellt, Was steht denn da dahinter und was gibt es Sinnvolles, um die Menschen zu unterstützen? Dann hat mich die Arbeit von Prof. Hommann begeistert, dass ich mich am Ende entschieden habe, noch mal eine Fachpflege – die anthroposophische Pflege – zu belegen. Ich habe damit auch mehr Werkzeuge in der Hand, um den Patienten zu helfen. Ja, ich bin immer

Freche ? Fragen

zum Thema ▼

**Integrative Medizin und
äußere Anwendungen in der Pflege.**

S. 3/4



Prof. Merten Hommann, Steffi Rasch und Ive Zetsche
Team der Integrativen Medizin an der Zentralklinik

noch in der Pflege tätig. Ich möchte meinen Beruf nicht missen, aber das, was ich so in meinem Verlauf und jetzt auch in der Ausbildung zusätzlich erfahren habe, sind unheimlich wertvolle Schätze für mich.

Wie viele Patienten behandeln Sie so pro Tag in Ihrem Bereich?

Zetsche: Im Durchschnitt sind wir am Tag bei knapp 25 Patienten. Außerdem werden wir auch oft um Rat gefragt.

Darf man sich das als Patient wünschen oder wird das eher verordnet?

Rasch: Sowohl als auch. Die Patienten dürfen und können sich das wünschen. Viele haben ja zuhause schon gute Erfahrungen mit Kräutern bspw. gemacht.

Zetsche: Wir haben natürlich Patientengruppen, die sehr gut informiert sind über das, was wir machen. Es ist auch so, dass Patienten, die die besondere Atmosphäre beim Bettnachbarn erleben, dann auch so erleben möchten.

Hommann: Viele Patienten wünschen sich diese Anwendungen, gerade auch diejenigen, die zu den regelmäßigen onkologischen Therapien kommen. Oft wünschen sich die Patienten das dann auch in der Chirurgie. Diese Anwendungen sind zusätzlich zu dem sehr guten medizinischen Angebot unserer

verschiedenen Professionen: Physiotherapie, Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte. Alle kümmern sich rührend um unsere Patienten. Es ist ja nicht so, dass man sich jetzt seit neuestem erst kümmert. So soll es bitte nicht verstanden werden. Die äußeren Anwendungen sind einfach additiv und sehr besonders. Und das wertschätzen die Patienten auch sehr.

Welche natürlichen Wirkstoffe verwenden Sie denn und wofür?

Zetsche: Wir verwenden hauptsächlich Substanzen und Essenzen, die sowohl aus dem Pflanzenreich als auch aus dem Tierreich, aber natürlich auch aus dem Mineralreich kommen. Darunter sind Metalle wie Gold, Silber und Kupfer vertreten, die natürlich unterschiedliche Qualitäten und Fähigkeiten und Reaktionen im Organismus des Menschen hervorrufen können, in Kombination zum Beispiel auch mit tierischen Präparaten. Wir haben ganz viel Quark-Anwendungen, auch mit Honig arbeiten wir oder Bienenwachs. Die beiden letzteren sind ganz spezielle Wärmequellen. Bei den Heilpflanzen nutzen wir gern und oft Melisse und Kamille. In der kalten Jahreszeit sehr gern auch Ingwer, weil er eine besondere Form der Wärmeentwicklung zeigt, die unheimlich wohltuend ist, die körperlich und geistig auch entspannt und damit auch im Moment der Ruhe die Möglichkeit gibt, Kraft zu finden, Kraft zu schöpfen.

Haben Sie Lieblingsaromen oder Düfte?

Rasch: Den Rosmarin, Lavendel, Kastanie und Schachtelhalm.

Zetsche: Rosmarin hat ein unheimlich großes Spektrum der Anwendung und des Nutzens für uns. Rosmarin ist etwas, was eine besondere Form der Wahrheit und Klarheit schafft, sage ich mal, weil es natürlich tonisierend und kreislaufstabilisierend wirkt und auch im Ganzen den Menschen eine besondere Form der Wärme zur Verfügung stellt.



Freche ? Fragen

zum Thema ▼

**Integrative Medizin und
äußere Anwendungen in der Pflege.**

S. 4/4



Prof. Merten Hommann, Steffi Rasch und Ive Zetsche
Team der Integrativen Medizin an der Zentralklinik

Hommann: Das wirkt sehr gut im Aufwachraum, nach Operationen. Um die Patienten wieder ankommen zu lassen und wieder zu sich zu bringen, ist die Fußsohlenreibung mit Rosmarin ein ganz wunderbares Mittel.

Gibt es eine Evidenz?

Hommann: Es gibt nicht diese klassisch in der Medizin immer geforderten doppelblind randomisierten Studien, die das wirklich so erhärten können. Insofern kann man das nicht sagen. Man kann jetzt nicht sagen, die leben deswegen länger oder der Krankenhausaufenthalt ist deutlich verkürzt. Aber man kann eben feststellen, was mit den Patienten passiert: Was spiegeln sie wieder, wie geht es ihnen? Und es gibt nicht die Vergleichsgruppe, das ist nicht möglich. Wir sehen nur einfach die Ergebnisse, die jeden Tag möglich sind und das Wertvolle, was den Patienten eben zugestanden wird.

Rasch: Ich freue mich, wenn Patienten sagen, wie gut es ihnen tut und dass die Lebensgeister geweckt wurden.

Zetsche: Wir sehen es ja wirklich tagtäglich, auch in der Reduzierung von Symptomen. zum Beispiel bei der Reduzierung von Nebenwirkungen von Chemotherapien. Wir arbeiten in diesem Bereich sehr vielseitig mit den Patienten: rhythmisches Einreiben, Herzaufgaben, Brustaufgaben, einfach auch um Druck und Anspannungen zu reduzieren. Und dann natürlich die Schafgarbe-Leberwickel, die wir nach der Chemotherapie aufbringen und die gute Ergebnisse erzielen.

Wie viele Anwendungen hat denn so der Durchschnittspatient?

Zetsche: Es kommt natürlich immer darauf an, wie lange der Patient auch in der Klinik verweilt. Unser Anliegen ist es, dem Patienten zwei bis drei Behand-

lungen pro Woche zur Verfügung zu stellen. Es gibt aber Patientengruppen, die noch weiterer Aufmerksamkeit bedürfen.

Rasch: Es gibt Patienten, die bekommen nahezu täglich eine Anwendung über mehrere Wochen.

Zetsche: Es ist ja auch für uns gut zu sehen, wenn wir die Patienten vor der OP und über den gesamten Zeitraum des Aufenthalts begleiten und so auch die Entwicklung mit verfolgen können.

Was bevorzugen Sie ganz persönlich?

Zetsche: Ein Fußbad, das ist etwas ganz Wertvolles in meinen Augen, weil die Füße, die uns ja den ganzen Tag und durchs Leben tragen, eine spezielle Form der Würdigung erfahren. Wir haben verschiedene Formen der Fußbäder. Wir aktivieren bspw. mit Rosmarin, wo man sagt, man geht wirklich in diese Wachheit, es fördert Konzentration, Aufmerksamkeit, Bewusstsein. Am Abend ist ein Lavendelfußbad gut. Das ist ein Ritual, mit dem man den Tag ausklingen lässt.

Rasch: Ja, ich greife eher zu Ölen als zur Tablette. Zum Beispiel wirkt Pfefferminze ganz gut bei Kopfschmerzen. Oder bei Fieber: ein Zitronenfußbad. Bei Harnwegsinfekten hilft eine schöne Auflage mit Eukalyptus.

Hommann: Sehr schön und wirkungsvoll – z. B. vor Operationen – finde ich eine Kombination von Lavendel und Gold. Das wirkt beruhigend und rhythmisierend. Privat nutze ich z. B. bei einer Erkältung ein Senfmehl-Fußbad. Das ist sehr intensiv, man muss es nicht mögen, aber es wirkt.

Der Podcast zum Thema mit den beiden Chefärzten ist aktuell als Sonderedition auf www.zentralklinik.de eingestellt. Zudem finden Sie ihn auf Spotify, Google-Podcasts und ApplePodcasts.